

Deutscher Pavillon in Shanghai 2010 Architektur degeneriert zur Dekoration

Mitte des vergangenen Monats wurde der deutsche Beitrag für die Expo in Shanghai 2010 bekannt gegeben. Der Pavillon ist als Ergebnis aus einem Auswahlverfahren im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie hervorgegangen.

Der Vorstand der Bundesstiftung Baukultur begrüßt es, dass Deutschland der Tradition treu bleibt, sich auf großen Weltausstellungen mit einem eigenen Pavillon und einem eigenen inhaltlichen Beitrag zu beteiligen, um damit seiner weltweiten Rolle als Kulturnation und wirtschaftlich bedeutendem Land Ausdruck zu verleihen. Die hohe Verantwortung für baukulturelle Qualität, die mit einem derartigen Engagement verbunden sein muss, ist mit dem ausgewählten Konzept für Shanghai jedoch nicht in Einklang zu bringen.

Unter dem Thema „Better City, Better Life“ widmet sich die Weltausstellung 2010 der gesellschaftspolitischen Herausforderung unserer Zeit, den urbanen Problemen des 21. Jahrhunderts. Dem Entwurf des Deutschen Pavillons gelingt es nicht, die damit verbundenen Ansprüche in eine angemessene Architektur umzusetzen. Er präsentiert sich vielmehr als ubiquitäre Unterhaltungsarchitektur und wird der Bedeutung, Leistungsfähigkeit und notwendigen Ernsthaftigkeit der Aufgabenstellung nicht gerecht.

Gerade in China, einem Land in dem austauschbare Architektur unwiederbringlich baukulturelle Qualitäten zerstört, in einem Land, in dem positive Zeichen baukultureller Verantwortung so notwendig gebraucht werden, müssen Zeichen gesetzt werden, auch oder gerade im Rahmen von Weltausstellungen.

Auf der EXPO 2000 in Hannover haben Länder wie Finnland, die Niederlande, die Schweiz und Ungarn in eindrucksvoller Weise die Qualitäten ihrer nationalen Baukultur dargestellt. Auch Deutschland hat in Weltausstellungen international beachtete Gebäude realisiert, doch dies liegt Jahrzehnte zurück. Erinnerung sei an den Barcelona-Pavillon von Mies van der Rohe 1929, an den von Egon Eiermann und Sepp Ruf entworfenen Pavillon in Brüssel 1958 oder die von Rolf Gutbrod gemeinsam mit

Frei Otto entworfene leichte Konstruktion in Montreal 1967. Diese Bauten haben Architekturgeschichte geschrieben und konnten als Baukultur „Made in Germany“ international Anerkennung finden.

In Shanghai degeneriert Architektur jedoch zur Dekoration. Dies ist umso bedauerlicher, da Architektur und Ingenieurbaukunst als repräsentative, werbewirksame, Kultur vermittelnde Bedeutungsträger von unschätzbarem Wert sind. Die Bundesstiftung Baukultur sieht hier eine vertane Chance. Die Architektur eines EXPO Pavillons muss die visuelle Visitenkarte der Ausstellernation sein, die einen starken Eindruck hinterlässt.

Die Bundesstiftung Baukultur hält es deshalb für zwingend geboten, in Zukunft grundsätzlich über das Auswahlverfahren der Pavillons nachzudenken. Es ist verantwortungslos, einen ganzen Wirtschaftszweig so unter seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten zu präsentieren und dem Export bundesdeutscher Baukultur eine solche Chance zu nehmen.

Architektur eignet sich vorzüglich als Medium der Vermittlung kultureller Werte und Ausdrucksformen. Bei einer nationalen Selbstdarstellung wie einer Weltausstellung kann sie für sich durchaus den Rang eines Primus inter pares beanspruchen.

Die Bundesstiftung Baukultur regt an, die Entscheidung über die inhaltliche Konzeption und die der Architektur in Zukunft zu trennen und renommierte Architekten und Ingenieure unseres Landes in die Auswahl des Architekturbeitrags einzubeziehen.

Potsdam, 7. Mai 2008

Prof. Michael Braum
Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur
Veronika Brugger
Stellvertretende Vorstandsvorsitzende